

SUNIL MANN

**In
bester
Absicht**



SUNIL MANN

**In
bester
Absicht**

ROMAN



Autor und Verlag danken für die Unterstützung:



Stadt Zürich
Kultur

Sunil Mann

In bester Absicht

Lektorat: Anne Wieser

Gestaltung und Satz: Nadja Zela

Umschlaggestaltung unter Verwendung
eines Fotos von Miklós Klaus Rózsa.

© Geparden Verlag GmbH, Zürich, 2023

www.gepardenverlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung:

Gyomai Kner, Gyomaendrőd

Printed in Hungary

ISBN 978-3-907406-05-2

1. Auflage 2023

Teil 1



1

Zerbricht eine Welt, ist kein Laut zu hören. Einzig das Rauschen der Klimaanlage erfüllt den Raum, übertönt vom gleichmäßigen Stampfen der Maschine. Auf der anderen Seite der Scheibe verliert sich der Korridor im Halbdunkel, die eben noch neongrelle Beleuchtung ist zu einem warmen Schimmer heruntergedimmt. Zu sehen ist niemand. Schemenhaft der Rollstuhl vor dem nächsten Zimmer, ein vergessener Infusionsständer, die Konturen verschmelzen mit den Schatten an der Wand. Weiter vorn die Pflegestation, ein matt erleuchteter Glaskasten wie auf einem Raumschiff, grünliches Licht zeichnet ein scharf umrissenes Rechteck auf den Lino-leumboden.

Zusammengesunken sitzt Rohan auf dem harten Stuhl, den er in eine Ecke des Zimmers geschoben hat, Ellbogen auf die Knie gestützt, das Gesicht in den Händen verborgen. Dass die Dinge eine derart fatale Wendung genommen haben, kann er immer noch kaum fassen. Weder seine minutiöse Planung noch die stets eingehaltene Diskretion haben ihn vor diesem Desaster bewahrt. Und nun muss er sich einer Sache stellen, für die er keine Strategie zur Hand hat, mit der er nicht ansatzweise klarzukommen weiß.

Erschöpft hebt er den Kopf, sein Blick geht quer durch das Zimmer zum Monitor neben dem Krankenbett. Ein

paar Atemzüge lang starrt er auf die grün leuchtenden Ausschläge der Herzfrequenz, erst dann schafft er es, den Fokus nach rechts zu verlagern. Selbst nach drei Tagen zieht sich bei diesem Anblick reflexartig etwas in seiner Brust zusammen, wie bei einem Weichtier, das mit Säure beträufelt wird.

Hat er sich endlich überwunden, kann er kaum noch wegschauen, vor Scham und Reue und Wut, getrieben von der Hoffnung, der reglos daliegende Körper möge sich endlich rühren. Ein Fingerzucken würde reichen, das Flattern eines Augenlids, ein leises Seufzen. Doch nichts tut sich, seit bald zweiundsiebzig Stunden nichts.



Diese beinahe sakrale Stille in Hotelzimmern. Alles, was eben noch laut und lärmig gewesen war, verstummte mit dem Zudrücken der Tür, wurde zu einem gedämpften Wispern in einer weit entfernten Welt. Die Einrichtungsgegenstände – Schreibtisch, Lampen, ein Stuhl, ein Sessel, das blassgelbe Sofa mit dem gestreiften Leinenbezug und den Zierkissen – waren praktisch, funktional und nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner zusammengestellt, damit sich alle wenigstens ein bisschen wohlfühlten. *Your Home away from Home*, Gemütlichkeit vorgaukeln, nur zufriedene Gäste kommen wieder.

Der dicke dunkelblaue Teppich schluckte jedes Geräusch. Rohans Schuhe hinterließen klar umrissene Ab-

drücke in den hochflorigen Fasern, Sekunden später waren sie wie von Geisterhand verschwunden. Sie wurde wohl ausschließlich für gehobeneren Hotels angefertigt, diese Art von Teppich, mutmaßte Rohan. In Privathaushalten hatte er noch nie einen solchen entdeckt, es sähe ungeheuerlich aus.

Mit einem gedämpften Dreiklang hatte sich der Fernseher eingeschaltet, sobald er das Zimmer betreten hatte.

Welcome Mr. and Mrs. Smith.

Beinahe hätte er aufgelacht. Diese selbstverständliche Annahme. Der unerschütterliche Glaube an die traditionelle Gesellschaftsordnung. Die Buchstaben hell flimmernd auf dem Flachbildschirm, Fahrstuhlmusik aus den Lautsprechern. An der Wand der übliche Monet. Ein düsterer Morgen am Meer, hinter dichtem Nebel die Sonne bloß ein rot leuchtender Punkt. Fischerboote im Vordergrund, in der Ferne lagen, kaum erkennbar im Dunst, Schiffe vor Anker. Rohans Blick blieb an dem Bild hängen. Der Hafen von Le Havre. Irgendetwas daran sprach ihn an, auch wenn er nicht benennen konnte, was genau es war. Er näherte sich dem Bilderrahmen und studierte jedes Detail. Aus der Nähe verlor das Gemälde seinen Zauber, was an dem billigen Kunstdruck liegen mochte. Enttäuscht drehte er sich weg und schaute auf die Uhr. Er war zu früh.

Der Reiz ging irgendwann verloren, redete er sich ein, die Heimlichtuerei, die Aufregung des Verbotenen, die Planung, das alles war längst zu einem Teil seines Lebens

geworden, alles wurde zur Routine. Genauso ging er auch vor, routiniert. Das «Bitte nicht stören»-Schild außen an den Türknauf hängen, Kondome auf dem Nachttisch platzieren, die schweren Vorhänge bis auf einen handbreiten Spalt zuziehen, sodass ein schmaler Streifen Nachmittagslicht quer durchs Zimmer aufs Bett fiel. *Queen Size*, was genug hergab für halbgearte Frotzeleien. Am Ende spielte es keine Rolle, sie lachten über alles, lachten gern, es verband sie in diesen kurzen Auszeiten an helllichten Nachmittagen, an den frühen Abenden, das Lachen und alles andere auch.

Rohan begab sich ins Badezimmer, die Beleuchtung war zu grell, die Kacheln klinisch weiß. Der Boden spiegelglatt und kalt, vergoldete Wasserhähne und Marmor in Altrosa, ein Interieur wie aus der Zeit gefallen. Gäbe es in der Hölle Badezimmer, sie sähen exakt so aus. Der Raum bereitete ihm ein beinahe körperliches Unbehagen, er klappte die Klobrille hoch, pinkelte im Stehen. Spritzte sich Wasser ins Gesicht, die Dichtung des Hahns war hin, innert Sekunden war die Armatur überschwemmt. Er knöpfte sein Hemd auf, roch an seiner Achselhöhle. Zog sich langsam aus. Setzte sich nackt aufs Bett und wartete.

*

Stöhnend massiert Rohan seine Schläfen, knetet seine Wangen und gräbt dabei die Nägel tief in die Haut,

reibt sich die Müdigkeit aus den Augen. Jedes Mal, wenn er das Krankenhaus betritt, wird ihm übel.

Das dichte schwarze Haar, das sich leicht wellt, wenn er den Besuch beim Frisör zu lange hinausschiebt, ist jetzt auf der Seite millimeterkurz, oben etwas länger. Ein Schnitt, wie ihn die jungen Männer in diesem Land tragen, vor allem diejenigen, die ursprünglich nicht von hier stammen. Er lässt Rohan weniger exotisch aussehen, moderner, europäischer, macht ihn unsichtbar in der Menge, wie er glaubt. Ausnahmsweise hat er sich rasieren lassen, messerscharfe Bartkonturen, die etwas zu buschigen Augenbrauen akkurat gestutzt. Es ist ihm wichtig gewesen, an diesem Abend gut auszusehen.

Rohan senkt den Kopf und starrt auf die Spitzen seiner weißen *Nike*-Turnschuhe. Reinen Tisch hat er machen wollen, einen Schlusstrich ziehen, zurückkehren in das Leben, das sie für ihn vorgesehen hatten. Keine Sekunde hat er daran gezweifelt, dass es ihm gelingen würde. Alles hinter sich lassen, so wie er es immer getan hat, ohne einen Blick zurückzuwerfen, mit dieser ihm eigenen liebenswürdigen und gleichzeitig unverhandelbaren Nonchalance.

Alle Zähler auf null. Beweisen, dass er ein guter Ehemann ist, irgendwann ein fürsorglicher Vater, der perfekte Sohn. Er ist gut darin, Erwartungen zu erfüllen.

Ihm ist immer alles leicht von der Hand gegangen, die Schule, das Studium, für den ersten Job in einem aufstrebenden IT-Startup haben sie ihn gleich von der

Delhi Technological University, einer der renommiertesten Universitäten des Landes, wegengagiert. Die Hochzeit, der Umzug schließlich, das Einleben in der Schweiz. Probleme hatte Rohan immer weggelächelt, ignoriert, weggeschoben, bis sie sich von allein lösten oder einfach verschwanden. Bei gutaussehenden Menschen funktioniert das in der Regel, das weiß er aus eigener Erfahrung. Mit Schwierigkeiten hat er nicht gerechnet. Die waren in seinem Konzept nicht vorgesehen.

Noch immer erwartet er insgeheim ein Knirschen und Knacken, ein leises Rieseln wenigstens, Geräusche, die den unmittelbaren Einsturz seines Lügengebildes ankündigen. Denn ihm ist klar, dass genau dies gerade geschieht. Seine umsichtig konstruierte Welt bricht zusammen, zerfällt zu Schutt und Staub, und es gibt nichts, was er dagegen tun kann.

Die Spitzen seiner Sneakers verschwimmen vor seinen Augen, Umrisse verdoppeln sich, Spektralfarben fächern auf. Die Kehle plötzlich eng. Und während Rohan gegen die aufkommende Verzweiflung ankämpft, erfüllt das Rauschen der Klimaanlage weiterhin den Raum. Übertönt nur vom rhythmischen Pumpen und Zischen der Beatmungsmaschine.